Cadre-Wiederholungskurse ohne Truppen

Autor(en): **Sonderegger, Emill**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **78=98 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-10850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich will meinen Brief an Sie beenden. Dass auch früher schon, 1895, bei uns aus wirtschaftlichen Gründen mehrere Jahrgänge nicht zum Wiederholungskurs einberufen worden sind, werden Sie wissen und auch, dass das Volk und die Räte seit Bundesrat Weltis Zeiten jeweilen Geld und Gesetze bewilligt haben, wenn's nötig geworden ist und recht verlangt wurde. Ich bin sicher, es wird auch jetzt und in Zukunft wieder so geschehen. Und soweit es meinen Vorschlag betrifft, freue ich mich über Ihre Aeusserung: «Eine derartige Massnahme dürfte nur alleräussersten Falls getroffen werden, wenn die dadurch frei werdenden Finanzen anderweitig für die Armee verwendet würden, z. B. zur Verbesserung der Ausrüstung durch Anschaffung moderner Infanterie- und Artilleriekampfwaffen.»

Dass unsere sachliche Auseinandersetzung dem Wehrwesen und dem Lande nütze, hoffe ich, und so entbiete ich Ihnen kameradschaftliche Grüsse und bin Ihr *H. Frey,* Oberstdiv. z. D.

Frage der Versuche. Versuche macht man in der Wissenschaft nur, wenn einige Vorversuche den Beweis erbracht haben, dass eine Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Wollte man auf den Vorschlag von Oberst-Div. Frey eintreten, so könnte es sich höchstens darum handeln, nach sorgfältiger Vorbereitung in den Jahren 1933 und 1934 im Rahmen eines Regiments event. einer Brigade seinen Vorschlag zu prüfen. Irgend eine Ersparnis wird dabei sicherlich nicht herauskommen.

Dabei würden in der praktischen Gruppen-, Zugs- und Kompagnieführung nur ein paar Glückliche in der Lage sein, eigene Führungserfahrungen zu machen, während die andern nicht ihrem Grade entsprechende Handlangerdienste leisten müssten, oder als mehr oder minder gelangweilte Zuschauer dabei stehen dürften.

Nicht Cadreskurse im Rahmen kommen für die Armee in Frage, sondern es sollen die sich so wertvoll auswirkenden Cadresvorkurse des Offizierskorps vor den Wiederholungskursen auf die Unteroffiziere ausgedehnt werden. Hierzu bedarf es keiner Versuche, denn über den Wert einiger Tage Cadresvorkurs für die Unteroffiziere ist das ganze Offiziers- und Unteroffizierscorps einig.

Zu den artilleristischen Fragen halten wir es wünschenswert, dass in bezug auf die dreigeschützigen Cadres-Bttr. weiter sachverständige Artilleristen Stellung nehmen. Die Redaktion.

Cadre-Wiederholungskurse ohne Truppen.

Es gibt viele Wege, auf denen man die Kriegsbrauchbarkeit unserer Armee herabsetzen kann. Herr Oberstdivisionär z. D. Frey hat einen neuen gefunden, und, was schlimmer ist, er hat ihn in der «Neuen Zürcher Zeitung» öffentlich vorgeschlagen.

Er will, um die Militärausgaben zu vermindern, nächstes Jahr keine Mannschaften, sondern nur die Offiziere und Unter-

offiziere zu den Wiederholungskursen einberufen und diese Unglücklichen, statt nach Gesetzesvorschrift mit ihren Truppen üben, zwei Wochen lang durch ihre Vorgesetzten schulmeistern lassen, an Skelettkompagnien und -batterien, mit langen Sprüchen und erhobenen Zeigfingern! Der Vorschlag ist sicher wohlgemeint, aber man könnte sich nicht leicht eine militärische Sparmassnahme denken, die so krass wie diese mit dem Denken und Fühlen unserer gradierten Wehrmänner im Widerspruch stünde.

Unsere Offiziere und Unteroffiziere leisten ihre Wiederholungskurse willig und oft sogar freudig, obwohl für manche eine empfindliche Einbusse an Verdienst oder Ferien damit verbunden ist. Die Kurse versetzen sie in eine Tätigkeit, die dem militärischen Ernstfall, dem Kriege, möglichst nahe kommt. Sie fordern von ihnen eine praktische, wirkliche Mannesarbeit, die ihnen, die mitten im praktischen, wirklichen Leben stehen, Befriedigung verschafft. Diese Tätigkeit ist aber grundverschieden von einem schulhaften Lernen, von einem phantasievollen Aufbauen auf schemenhafter Unterlage und von einem jünglingsmässigen Eingehen auf Gedankengänge und Vorstellungen eines Lehrers.

Wohl wissen unsere Offiziere und Unteroffiziere, dass das Kriegshandwerk gelernt werden muss, und sie unterziehen sich auch willig dem Unterricht, der für den Uebergang von einer Stufe des Kommandos zur andern notwendig ist. Aber es ist wiederum ein grosser, ein Wesensunterschied zwischen einem Unterricht, der auf neue, grössere Aufgaben vorbereitet, und einem solchen auf einer Stufe, auf der man schon lange selbst gearbeitet hat.

Je reifer, je selbsttätiger der Unteroffizier oder Offizier, je wertvoller also im Ernstfall, desto schwerer wird er sich in diesen Schulbetrieb hineinfinden, desto weniger wird er von ihm profitieren, desto mehr wird er hinter geringerwertigen Kameraden zurückstehen und desto falscher wird er von seinen Vorgesetzten beurteilt werden.

Mit unendlicher Mühe trachten alle, die mit der Heranbildung der jungen Unteroffiziere und Offiziere zu tun haben, diesen werdenden Führern eine gewisses Selbstvertrauen, eine gewisse Sicherheit und Autorität zu geben. Und nun wünscht jemand, dass wir die mühsam zu Befehlenden Erzogenen zeitweilig wieder auf eine untere Stufe herunterstellen, die Unteroffiziere als Schützen, Kanoniere, Fahrer auftreten lassen usw. Es hat so viel Arbeit gekostet, aus den Schülern Männer, aus den Unteroffiziersschülern befehlende, sichere, ruhige Unteroffiziere, aus den Offiziersschülern wirkliche Offiziere zu machen. Und nun soll alles

wieder auf die Schülerstufe heruntergeschoben werden, damit nachher die mühsame «Entschülerung» aufs Neue vorgenommen werden muss.

Das Ergebnis würde schon vom rein lehrhaften Standpunkt aus deshalb äusserst gering und unbefriedigend, weil viele der Kommandanten, die ja zum Lehrer auf irgend einer Stufe berufen würden, für solches Lehramt gar nicht geeignet sind. Wohl soll grundsätzlich ein Kommandierender im Stande sein, seine Truppen zu instruieren, aber von der lehrreichen Betätigung einer greifbar vorhandenen Truppe bis zum phantasievollen Aufbau eines Lehrganges auf schwach markierter Unterlage ist ein weiter Schritt, den die wenigsten der Truppenkommandanten zu machen im Stande wären. Man braucht sich nur daran zu erinnern, wie wenige von ihnen auch nur die wenigen Tage der heutigen Vorkurse vor dem W. K. richtig auszunützen wissen.

Einem sehr fragwürdigen lehrhaften Ergebnis stände gegenüber: die Verärgerung und Entmutigung der Offiziere und Unteroffiziere und die Verdunkelung aller Begriffe von ernsthafter wirklicher Vorbereitung auf den Krieg!

Ein höchst leichtsinniges Experiment. Der Schaden wäre grösser als bei einem gänzlichen Verzicht auf die Wiederholungskurse des Jahres.

Man könnte sich etwa fragen, ob es nicht angängig wäre, den Schaden, der unserer Armee aus dem Verzicht auf die W. K. eines der nächsten Jahre erwüchse, in den Kauf zu nehmen, um einer anderen Gefahr zu begegnen: der Unterwertigkeit der Bewaffnung unserer Infanterie im Vergleich zu der ausländischen Infanterie, eine Gefahr, die nachgerade selbst unserer tiefeingewurzelten schweizerischen Sorglosigkeit zu gross erscheinen sollte. Das heisst: ob nicht durch den Wegfall eines W. K. Ersparnisse erzielt werden sollten, die zum Ankauf der unserer Infanterie fehlenden Abwehrwaffen gegen Panzerwagen und Flieger dienen könnten, Feindwaffen, gegen die wir heute fast völlig wehrlos sind.

Das wäre wohl ein Notausweg, der nur im Falle wirklicher äusserster Not begangen werden sollte. Viel vernünftiger aber wäre es, bald zu einer Umstellung des Ganzen zu greifen, zu einer Verminderung der Zahl der Auszügereinheiten, die ohne Schaden für die Armee wirkliche fortlaufende Ersparnisse brächte, etwa im Sinne des Reorganisationsvorschlages in der Allg. Militärzeitung.

Bern, 2. Dezember 1932.

Sonderegger, Oberstdiv. z. D.